

Kinder krebskranker Eltern

Schätzungsweise 200 000 Kinder in Deutschland sind jedes Jahr davon betroffen, dass bei einem Elternteil die Diagnose „Krebs“ gestellt wird. Die Krebserkrankung eines Elternteils erschüttert nicht nur die erkrankte Person in ihren Grundfesten, sondern betrifft immer auch die gesamte Familie. Kinder können von der Erkrankung der Eltern nicht abgeschirmt werden - sie haben auf Grund ihrer feinen Antennen häufig ein intuitives Gespür für die Bedrohlichkeit der Situation.

Erkrankte Eltern fühlen sich durch die Belastungen, die eine Krebserkrankung mit sich bringt, in ihrer Elternrolle oft verunsichert oder sorgen sich, dass ihre Kinder unter der Situation leiden oder sogar Schaden nehmen könnten. Wie erkläre ich meinem Kind die Erkrankung? Wie viel an Information soll ich weitergeben und mit welchen Worten? Wie können wir als Familie die neuen Alltagsbelastungen bewältigen? Was hilft meinem Kind, mit seinen Ängsten und Sorgen umzugehen? Wie viel von meiner eigenen Angst und Verzweiflung kann ich meinem Kind gegenüber zeigen?

Kinder und Jugendliche können an einer solchen, die gesamte Familie erschütternden Situation im günstigsten Fall reifen und besondere soziale Kompetenzen entwickeln. Allerdings bringt die Krebserkrankung eines Elternteils auch viele Ängste, Sorgen und seelische Nöte mit sich, die die Kinder überfordern und in ihrer Entwicklung beeinträchtigen können. Viele Kinder möchten sich von ihrer starken und stabilen Seite zeigen, um die Eltern nicht noch zusätzlich zu belasten. Oft machen sie dann Ängste und Fragen mit sich selbst aus und füllen Wissenslücken mit Fantasien, die oft weitaus beängstigender sind als die Realität. Jüngere Kinder haben häufig Sorge, an der Erkrankung ihrer Eltern mit Schuld zu sein oder sich mit Krebs anstecken zu können. Ältere Kinder tragen plötzlich viel mehr Verantwortung in der Familie und haben nur noch wenig Raum für Freunde und Hobbies.

Etwa 1/3 aller betroffenen Kinder entwickeln infolge der durch eine Krebserkrankung erhöhten Belastungen psychische Probleme. Hier setzt das präventive, auf die gesamte Familie, aber auch besonders auf die Situation der Kinder ausgerichtete Beratungsangebot des Universitätsklinikums Heidelberg an. Kern des Beratungsangebotes ist das COSIP (= „Children of Somatically Ill Parents“) - Beratungskonzept, das am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf entwickelt wurde. Gefördert und finanziert durch die Deutsche Krebshilfe wurde an 5 Standorten in Deutschland das COSIP-Beratungsangebot eingeführt. Neben der Kinder- und Jugendpsychiatrie unter der Leitung von Prof. Dr. Resch und der Klinik für Psychosomatische und Allgemeine Klinische Medizin unter der Leitung von Prof. Dr. Herzog am Universitätsklinikum Heidelberg sind die weiteren Partnerzentren das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf sowie die Universitätskliniken Berlin, Leipzig und Magdeburg.

Die Beratung zielt darauf ab, betroffene Familien in ihrer Situation zu stärken, vorhandene Ressourcen noch besser nutzbar zu machen und eine möglichst offene, angstfreie Kommunikation der Familienmitglieder untereinander entstehen zu lassen. Die BeraterInnen möchten zusammen mit den Familien Antworten und Möglichkeiten finden, wie die Auswirkungen der Erkrankung gemeinsam bewältigt werden können. Welche Themen im Einzelnen Inhalte der Beratung sein werden, orientiert sich klar an den Bedürfnissen der jeweiligen Familie. Das Beratungsangebot soll es den Familienmitgliedern erleichtern, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich mit den bestehenden Belastungen auseinanderzusetzen.

Wichtig ist, zu betonen, dass nicht jedes Kind und nicht jede Familie Unterstützung bei der Bewältigung einer Krebserkrankung benötigen. Das Beratungsangebot soll all denjenigen Unterstützung bieten, die sich unsicher sind, wie sie in der Familie mit der Erkrankung umgehen können, wie sie Alltag gestalten können, wie sie mehr miteinander ins Gespräch kommen können, wie sie sich gegenseitig noch mehr unterstützen können.

Am Universitätsklinikum Heidelberg wurde das Beratungsangebot zunächst an der Klinik für Psychosomatische und Allgemeine Klinische Medizin / Sektion Psychoonkologie unter der Leitung von PD Dr. Monika Keller in enger Kooperation mit dem NCT (Nationales Centrum für Tumorerkrankungen) etabliert, steht aber allen Familien offen, die von einer elterlichen Krebserkrankung betroffen sind, unabhängig davon, in welcher Einrichtung der erkrankte Elternteil behandelt wird.

Neben dem Anliegen, die Situation der betroffenen Familien durch das Beratungsangebot zu verbessern, soll durch begleitende wissenschaftliche Forschung mehr darüber in Erfahrung gebracht werden, wie Eltern und Kinder die Situation erleben, welche Bewältigungsstrategien und Unterstützungen als besonders hilfreich erlebt werden und wie man derartige Beratungsangebote in Zukunft noch besser gestalten kann.

Einen besonderen Stellenwert des Projektstandortes Heidelberg stellt der Fokus auf die Situation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen dar, die eine Krebserkrankung ihrer Eltern erleben. Sie weisen zum Teil erhebliche psychische Belastungen auf. Selbst Jahre, nachdem Jugendliche mit der Krebserkrankung eines Elternteils konfrontiert waren, berichten beinahe 60% von negativen Effekten der elterlichen Erkrankung auf ihr Leben. Sie berichten von Gefühlen des Verlustes und der Leere, von Sorgen über die eigene Gesundheit, von Zukunftsängstlichkeit und von negativen Einflüssen auf (Familien-) Beziehungen¹. Leider werden gerade jugendliche Kinder von an Krebs erkrankten Eltern in der Versorgung kaum berücksichtigt. Seit Oktober 2009 begleitet eine Studie Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12 bis 21 Jahren mit einem an Krebs erkrankten Elternteil über zwei Jahre. An fünf Messzeitpunkten soll mit Hilfe von Fragebögen und Interviews herausgefunden werden, wie die Entwicklung der betroffenen Jugendlichen verläuft, welche Risiko- und Schutzfaktoren wirksam sind und welche Bewältigungsmöglichkeiten die Jugendlichen suchen.

Die Deutsche Krebshilfe wie auch alle am Projekt Beteiligten wünschen sich auf lange Sicht, flächendeckende Strukturen zu schaffen und die Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit krebserkrankten Eltern zu einem integralen Bestandteil der Versorgung werden zu lassen.

Nähere Informationen / Anmeldung „Hilfen für Kinder krebserkrankter Eltern in Heidelberg“

Telefon: **06221/56-36800** (montags bis freitags, 9.00 - 16.00h)

E-Mail: kinder-krebserkrankter-eltern@med.uni-heidelberg.de

www.klinikum.uni-heidelberg.de/kinder-krebserkrankter-eltern

¹ Wong, M. L., Cavanaugh, C. E., MacLeamy, J. B., Sojourner-Nelson, A. & Koopman, C. (2009). Posttraumatic Growth and Adverse Long-Term Effects of Parental Cancer in Children. *Families, Systems & Health*, 27(1), 53-63.